

02 | Mai 2019

SPECHT

Informationszeitung des Bergwaldprojekts

Thema | 04

Möglichkeiten offen halten
für nachfolgende Generationen

Portrait | 08

Martin Brodmann

Projekte | 10



Jahresbericht 2018



Von Wald- und Wirtschaftsstandorten

Der Schutzwald von Schaan im Fürstentum Liechtenstein, von dem dieser «Specht» handelt, hat es nicht leicht: In Zeiten wirtschaftlicher Not wurde er übernutzt und dann mit Fichten von ungeeigneter genetischer Herkunft aufgeforstet. Dies passierte dort aus Sicht des Waldes «vor Kurzem», nämlich vor rund 70 Jahren. Und nun erwartet ihn eine klimatisch ungewisse Zukunft, dies an einer Bergflanke, aus der Dauerbeschuss von Steinschlag und Rufen drohen.

Das Bergwaldprojekt hat vor über 15 Jahren die ersten Projektwochen oberhalb von Schaan durchgeführt, um Hilfe bei der Stabilisierung der grossen Sturmflächen zu leisten. Im kleinen Liechtenstein fliessen die Finanzströme der grossen Welt zusammen. Ein weiteres Ziel des Projektes war es deshalb – und ist es nun auch für diese «Specht»-Ausgabe – vor Ort beispielhaft zu zeigen, dass eine intakte Natur vor der Haustüre nicht nur für ein paar abgelegene Bergtäler relevant, sondern auch für wirtschaftliche Metropolen überlebenswichtig ist.

Diese Relevanz wird sich nicht ändern, da sind wir und der Förster von Schaan uns einig. Halb lächelnd und halb besorgt meinte er deshalb, er verpflichte das Bergwaldprojekt für weitere 15 Jahre.

Ihr Martin Kreiliger, Geschäftsführer Bergwaldprojekt



Aktuell

60 Jugendliche mit der GKB im Bergwald

Seit 2013 bietet die Graubündner Kantonalbank (GKB) Jugendlichen einen Sommerjob im Bergwald an. Ein Angebot, das auf reges Interesse stösst.

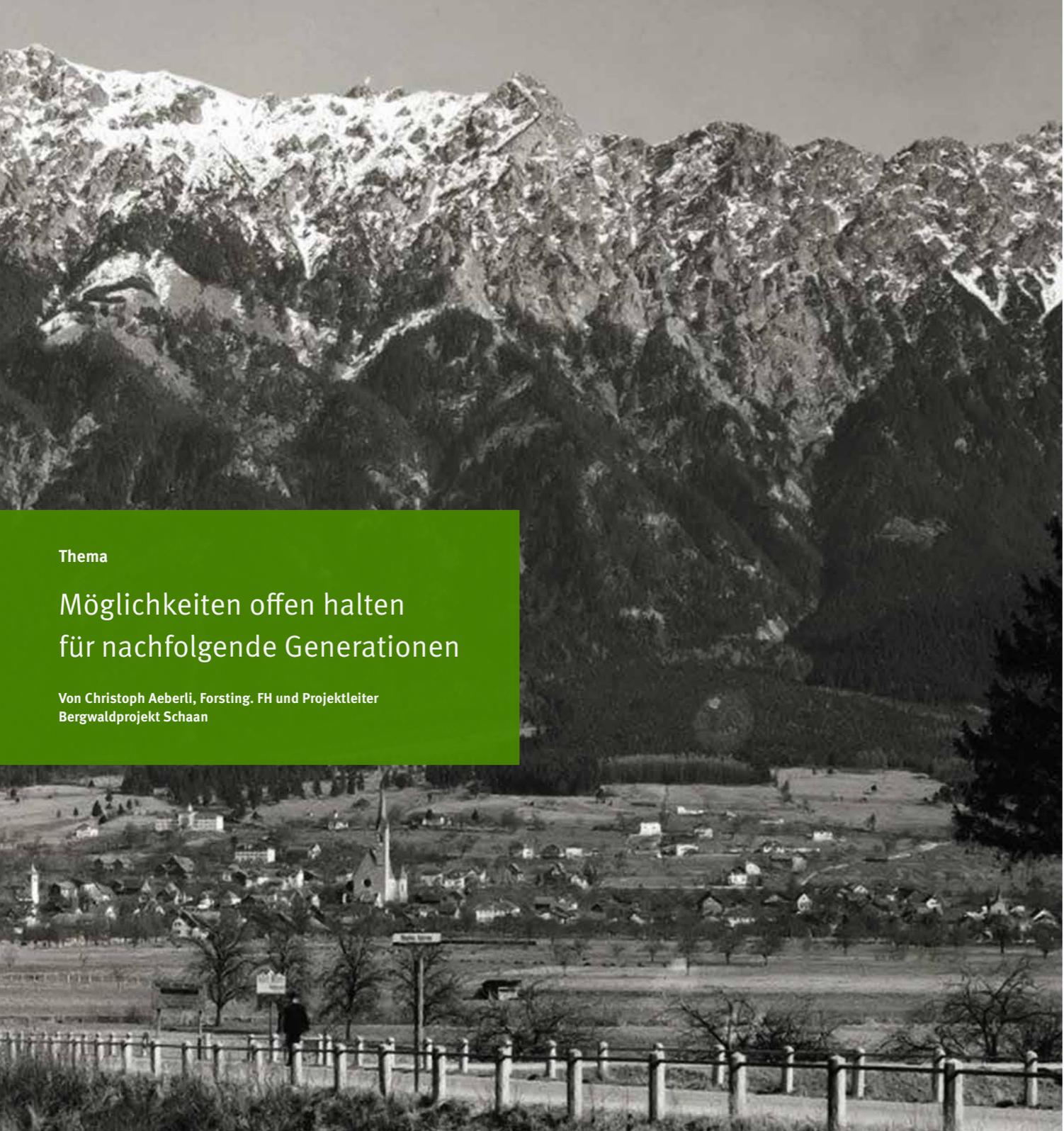
An vier Standorten pro Jahr arbeitet das Bergwaldprojekt jeweils eine Woche lang mit den Sommerjählern der GKB. Die Bank kann jährlich aus bis zu 200 Anmeldungen 60 einheimische Jugendliche auswählen, die eine Woche im Bergwald tätig sind und sich so ein Sackgeld erarbeiten. Ursprünglich suchte die Bank ein neues Angebot, weil sie ihre bisherigen Sommerjobs auf der Bank aus Datenschutzgründen und wegen der Digitalisierung nicht mehr anbieten konnte. Die GKB wolle Jugendlichen zwischen 15 und 19 Jahren aber dennoch einen bezahlten Sommerjob bieten. Herausgekommen ist ein inzwischen sieben Jahre dauerndes Engagement für den Bündner Bergwald, angepasst für die einheimischen Jugendlichen.

Seit dem Start vor sechs Jahren zeigt sich eindrücklich, wie motiviert die Jugendlichen diese Woche in den Bergwäldern und die strenge tägliche Arbeit angehen. Betreut von Projekt- und Gruppen-

leitern des Bergwaldprojekts werden sie 2019 in Chur, Ilanz, Klosters und Bergün anpacken. Anfangs April ist die Ausschreibung für diesen speziellen Sommereinsatz erfolgt. Die Jugendlichen arbeiten dann im Sommer in gemischten Teams in den Bergwäldern und der Kulturlandschaft.

In diesem speziellen Projekt erreicht das Bergwaldprojekt einheimische Jugendliche, die Schulklassen und Lehrlingsgruppen in den anderen Projekten stammen oft aus dem Unterland. 360 Jugendliche aus Graubünden haben in den letzten sechs Jahren 1800 Arbeitstage, also über 14 000 Arbeitsstunden in den Wäldern vor ihrer Haustüre geleistet. Der Multiplikationseffekt ist riesig, denn die Erlebnisse werden mit Freunden und Familie geteilt.

Zwei Jugendliche arbeiten auf einer Alp oberhalb Rhäzüns GR.



Thema

Möglichkeiten offen halten für nachfolgende Generationen

Von Christoph Aeberli, Forsting. FH und Projektleiter Bergwaldprojekt Schaan

Das Jahr 2018 hat den Schweizer Wäldern in Punkto Stürme, Trockenheit und Borkenkäferbefall zugesetzt. Immer deutlicher werden die Auswirkungen unseres klimaschädigenden Lebensstils sichtbar. Mit Hilfe von Freiwilligen wird im Schutzwald von Schaan FL seit 15 Jahren den schleichenden Veränderungen begegnet. Durch die Förderung von vielfältigen Beständen und Strukturen sollen der nächsten Generation Möglichkeiten zur Anpassung offengehalten werden.

Unser Schutzwald ermöglicht nicht nur den Betrieb von Panoramastrecken und Tourismusdestinationen, auch Wirtschaftszentren im Alpenraum sind auf den Schutz des Waldes dringend angewiesen. Schaan, die grösste Gemeinde Liechtensteins und Wirtschaftsmotor im Rheintal, steht beispielhaft für diese Abhängigkeit. Die Ortschaft liegt am Fusse des brüchigen Dreischwesternmassivs, der Wald an den steilen Bergflanken erfüllt eine Vielzahl von Schutzwirkungen: Er verhindert das Anreissen von Lawinen, nimmt die Energie von Steinen effizient auf und hält den Boden zusammen. Diese, für das Leben darunter so grundlegenden Leistungen, erbringt der Wald (fast) gratis. Eine Tatsache, von der ein Grossteil der gut 6 000 Einwohner der Gemeinde und rund 35 000 Pendler, die täglich in die Region kommen, wohl kaum je Notiz genommen haben.

Seit 2004 werden in Schaan jährlich Arbeitseinsätze durch das Bergwaldprojekt durchgeführt. Der Revierförster Gerhard Konrad hatte damals den Kontakt mit dem Bergwaldprojekt geknüpft. Die Zusammenarbeit mit dem Forstdienst hat sich seither ständig weiterentwickelt. In den vergangenen 15 Jahren haben sich 450 Freiwillige engagiert und haben tausende Arbeitstunden im steilen Wald oberhalb Schaan geleistet. Die kleine Forsthütte Alpila auf 1 421 m ü. M. ist von Beginn an Ausgangspunkt für die Arbeiten im Schutzwald.

Schaan im Jahr 1935: Die kahlen Flächen im Schutzwald sind gut sichtbar.

Die Fichte dominiert

Das Gebiet von Alpila und der Plattawald sind nur zu Fuss über einen strengen, zweistündigen Aufstieg zu erreichen. Das rund 80 Hektaren grosse Gebiet erstreckt sich von 1 350 m ü. M. bis zur Waldgrenze unterhalb der Felswände des Drei-Schwesternmassivs. Abseits der offiziellen Wege, sind kaum Menschen anzutreffen. Das steile, mit tiefen Rinnen durchzogene Gelände ist der optimale Lebensraum für eine zahlreiche Gämstopulation.

Das Klima auf dieser Höhe ist geprägt durch den Föhn. Für die nördlichen Randalpen typisch, kommen an den feuchten und schattigen Lagen Fichte und Tanne gemischt mit Bergahorn vor. An den trockenen Südhängen bildet die Waldföhre ausgedehnte Bestände. Ab 1 600 m ü. M. löst sich der Hochwald langsam auf und geht in einen flächigen Teppich aus niedrigen Legföhren über.

Der Einsatz der Freiwilligen bietet im Spannungsfeld von zunehmender Trockenheit, steiler Hanglage, hohem Wilddruck und Fichtendominanz eine interessante Möglichkeit. Revierförster Gerhard Konrad spricht begeistert von der Zusammenarbeit mit dem Bergwaldprojekt: «Sie erledigen für uns sämtliche Aufgaben im entlegenen Gebiet von Alpila, dies ist für unsere Equipe ideal, wir können uns dann auf die zugänglichen Waldflächen unterhalb konzentrieren.» Von anfänglichen Pflanzarbeiten und vom Zaunbau unmittelbar in der Umgebung der Hütte hat sich das Wirkungsfeld des Bergwaldprojekts ständig erweitert. Es ist beeindruckend, die rasante Entwicklung mitzuverfolgen. Als ich selbst 2011 das erste Mal hier oben stand, konnte man die Lärchen zwischen den Himbeeren fast nicht erkennen. Damals nahm das Aussicheln der Pflanzen eine ganze Woche in Anspruch, heute ist die Arbeit zwischen den mannshohen Bäumen innerhalb weniger Stunden erledigt.

Dafür sind sukzessive neue Aufgaben dazugekommen: Sturmholz aufrüsten und entrinden, abgerutschte Wegpassagen instand stellen, neue Zäune bauen, Boden schürfen, Grünverbau mit Erlen, Waldpflege und Handholzerei. «Am besten kommt bei den



Teilnehmern wohl die Holzerei an. Von Hand Bäume Fällen und sehen, wie sich ein Bestand verändert, wie Licht und Wärme nun den Boden erreichen, hinterlässt bleibende Eindrücke», sind sich Förster und Projektleiter einig. So hat die Arbeit mit Zweimannsäge, Axt und Schälseisen in den letzten Jahren auch immer mehr Raum eingenommen. Dabei sind wir als Projektteam sehr frei in der Planung der Holzschläge. Wir machen da weiter, wo wir letztes Jahr aufgehört haben, die Arbeit geht uns nie aus. Mit dem praktischen Waldbau kommen die Teilnehmer mit der gesamten Entwicklung eines Waldbestands in Kontakt. Denn ein Eingriff in die natürliche Walddynamik wirft im Vorfeld immer Fragen auf: Wohin kommt der Bestand? Wohin geht er ohne Beeinflussung? Wo will ich ihn hin führen? Und schliesslich wie bringe ich ihn dorthin?

In den vom Bergwaldprojekt betreuten Flächen werden diese grundlegenden Fragen gemeinsam gestellt und beantwortet. In den Fichtenbeständen wird der Fokus auf die eingestreuten Lärchen, Föhren und Ahorne gelegt. Diese, im dichten Bestand konkurrenzschwachen Baumarten, drohen zu verkümmern. Entsprechend werden die vitalen seltenen Bäume gefördert und von den umgebenden Fichten befreit. Die angetroffene Vielfalt soll für die kommenden Generationen erhalten werden. «Ob dies gelingen wird hängt von vielen Faktoren ab, aber der Grundstein dafür ist mit unserer Arbeit gelegt», sinnieren die Teilnehmer vor der einfachen Holzhütte auf Alpila Ende der Woche beim Schärfen der Werkzeuge.

Freiheiten in diesem Umfang an das Bergwaldprojekt abzugeben, setzt Kontinuität und Vertrauen voraus. «Wir kennen uns seit Jahren, ich weiss, dass das da oben funktioniert», fasst Gerhard Konrad die Zusammenarbeit treffend zusammen. Diese soll auch nach 15 Jahren noch lange weiterdauern. In diesem Jahr werden die Freiwilligen erstmals zusätzlich zwei Wochen auf Matona arbeiten. Ganz nach dem Motto: Die Arbeiten gehen niemals aus und wir machen jedes Jahr ein Stück weiter.

Aufforstungen aus den Nachkriegsjahren

Ausgelöst durch den hohen Holzbedarf (z. B. Brennholz) wurde während und nach den Weltkriegen viel Holz geschlagen. In die schlecht erreichbaren Waldbeständen um Alpila wurden grosse Kahlfelder geschlagen. Eine aufwändige Wieder-aufforstung über mehrere Jahre sollte die Flächen auffüllen. Hierfür fehlte jedoch geeignetes Pflanzenmaterial aus eigener Zucht. Aus der Not heraus bestellten die Schaaner zehntausende norddeutsche Fichten, die per Bahn geliefert und mit Pferden ins Gebiet gebracht und dort gepflanzt wurden.

Die Aufforstung erfüllt zurzeit die zugedachte Schutzfunktion gut. Aber: Die Fichte ist gegenüber Steinschlag anfällig, Verletzungen der Rinde führen oft zu Fäulnis im Holzkörper. Und: Die Fichten bedrängen die wenigen anderen Arten wie Föhre, Lärche, Ahorn und Tanne zusehends, ebenso die lokalen Wildbestände. Werden keine Eingriffe durchgeführt, drohen sich die Baumbestände allmählich zu entmischen und instabil zu werden. Also entwickeln sich die Fichten, dereinst in der Hoffnung auf einen guten Holzerlös gepflanzt, zunehmend zum Risiko.

Die Wahrscheinlichkeit steigt, dass durch Windwurf und Borkenkäfer grössere Löcher im Gefüge entstehen und dadurch die positiven Wirkungen gefährdet werden. Hier setzt die Arbeit des Bergwaldprojekts an.

Hauptarbeit in Schaan ist für die Freiwilligen, ausgehend von der Hütte Alpila, die Holzerei im dichten Fichtenwald.





In diesem Jahr porträtieren wir Freiwillige, die in ihrem Berufsleben eine völlig andere Tätigkeit haben, als die Arbeit im Bergwald. Der Basler Saxofonist und Musiklehrer Martin Brodmann arbeitet seit 2014 jeden Sommer beim Bergwaldprojekt.

Martin, was ist dein Beruf?

Ich bin seit 25 Jahren Musiklehrer an einer Primarschule in Basel Stadt. Das Fach heisst Musik und Bewegung, und ich unterrichte Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse jeweils eine Lektion pro Woche. Neben den zwölf Lektionen Musik und Bewegung unterrichte ich auch noch Technisches Gestalten. Im Unterricht spielen wir auf Xylophonen und Rhythmusinstrumenten, Tanzen, Singen und Hörschulung gehören ebenfalls dazu, genau wie das Kennenlernen von verschiedenen Instrumenten und musikalischen Begriffen. Ich bin als Musiker zum Unterricht gekommen und arbeite seit 25 Jahren Teilzeit, um genügend Zeit für meine eigene Musik zu haben.

Deine eigene Musik?

Seit 30 Jahren ist die Musik der Schwerpunkt in meinem Leben. Ich spiele Saxofon und Klarinette im Werkstattorchester Basel, das ist eine zehnköpfige Band. Sie ist vor 25 Jahren aus einem musikalischen Workshop entstanden. Unser Repertoire geht querbeet von afrikanischer Musik bis Walzer, wir spielen oft an Tanzanlässen.

Wie bist du auf das Bergwaldprojekt gestossen?

Ich bin leidenschaftlicher Tourengänger, bin als Snowboarder unterwegs. Bisher mit Schneeschuhen, neu mit dem Splitboard. Ich war mal mit dem im 2015 verstorbenen Stiftungsratsmitglied Andrea Bianchi auf einer geführten Tour auf der Alp Puzetta. Er hat während der Tour vom dortigen Bergwaldprojekt erzählt. Später in der Woche haben wir Geschäftsführer Martin Kreiliger getroffen, der hat unserer Gruppe dann das Bergwaldprojekt vorgestellt. Das fand ich sehr spannend, ich wollte es unbedingt kennenlernen. Eigentlich wollte ich natürlich danach sofort nach Puzetta, aber das war zu schnell ausgebucht. Also bin ich ins Alprojeckt nach Madris.

Du bist seit 2014 jedes Jahr dabei.

Ich war in Madris, als das Projekt gestartet wurde. Dann hat es mir den Finger reingekommen. Ich war jedes Jahr da, finde es wunderbar. Es ist toll, mit der Bauernfamilie in Kontakt zu kommen und jeden Tag etwas Neues dazu zu lernen. Der Einsatz beim Bergwaldprojekt ist ein toller Ausgleich zum Leben in der Stadt und an der Schule. Das Zusammenarbeiten mit Erwachsenen macht Spass und ich lerne immer spannende Leute kennen. Mittlerweile war ich auch auf Puzetta, ich war in Val Medel und in Champéry und letzten Herbst hab ich an der Gruppenleiterwoche teilgenommen.

Was fasziniert dich an den Projektwochen?

Ich bin ja gerne in den Bergen auf Touren, Skigebiete meide ich. Am liebsten bin ich irgendwo abgelegen unterwegs. Die Stille und das Panorama reizen mich. Im Madris ist die Landschaft sehr faszinierend, man kann sich nicht sattsehen. Mich fasziniert auch, dass die Tiere hier den Tagesablauf bestimmen – die Uhr kann man auf der Alp wegwerfen. Ich entschleunige in kürzester Zeit. Klar, manchmal ist es auch etwas hektisch, aber es ist immer eine köstliche Stimmung da oben. Etwa wenn ich am Abend die Geissen zur Nachtweide heruntertreibe und die Gitzi herumspringen wie Gummibälle. Ich mag es auch, einen tollen Hirtenhund zu beobachten oder Martin Patzen zuzuhören, weshalb eine bestimmte Kuh oder Geiss so ist und so reagiert. Ich habe sehr viel profitiert. Mein Vater ist als Bauernbub aufgewachsen, als Jugendlicher war ich oft auf dem Bauernhof meines Onkels, vielleicht hat die Faszination auch damit zu tun. Manchmal hinterfrage ich unser Tun allerdings auch.

In welchen Situationen denn?

Das Leben auf der Alp ist nicht so romantisch. Ich habe manchmal das Gefühl, die Tiere sind permanent gestresst. Die Rankkämpfe, die zum Beispiel für Geissen ohne Hörner ganz schwierig sind, die Rinder, die in den steilen Hängen Probleme mit Gelenken und Hufen bekommen können. Da frage ich mich, ob es überhaupt gut ist, was der Mensch da mit den Tieren macht. Früher waren die Tiere halt noch leichter und sie haben weniger Milch gegeben, da war das Leben auf der Alp für sie vermutlich einfacher. Obwohl ich manchmal auch an der Alpwirtschaft zweifle, möchte ich nach meiner baldigen Pensionierung gerne als Senn auf eine Alp.

Die Projektwochen sind ein grosser Unterschied zur Arbeit in der Schule, nicht?

Ich bewege mich gerne draussen, das ist auch ein Grund, weshalb ich als Freiwilliger beim Bergwaldprojekt arbeite. Für mich als Lehrer ist es eine Entlastung, dass ich in den Projekten sozusagen nichts bieten und nichts vorbereiten muss. Das ist im Lehrerberuf anstrengend: Immer hirne ich bereits am nächsten Schritt. Aber im Bergwald hat es einen Projektleiter und einen Revierförster und man hat klare Aufgaben. Man arbeitet gemeinsam, und manchmal gibt es Situationen, die nicht so laufen, wie sie sollten, dann findet man ebenfalls gemeinsam eine Lösung. Und abends kann jeder sehen, was er tagsüber getan hat. Das ist auch befriedigend. Man spürt auch immer, dass die lokalen Leute die Arbeit sehr schätzen. Man ist akzeptiert und sie vermitteln das einem auch. Es ist wie eine Entlastung für sie, eine Arbeit für die Gemeinschaft, die wir tun.

Bist du in deinem Alltag oft in der Natur?

Eigentlich zu wenig, und deshalb bin ich oft weg. Weil in Basel selber kommt das etwas zu kurz, ausser beim Joggen. Das mach ich nicht in der Stadt, dafür gehe ich in ein Waldstück. Und ich fahre jeden Morgen mit dem Velo zur Schule, das sind 10 Minuten Fahrt dem Rhein entlang, das ist auch Natur erleben. Für die Musik ist halt eher die Stadt angesagt.

Jahrgang: 1954

Arbeit beim Bergwaldprojekt: Freiwilliger in Forst- und Alprojecken

Beruf: Saxofonist und Musiklehrer

Lieblingsbaum: Edelkastanie, Dattelpalme

Freizeit: Musik, Berge, Reisen



Unsere Freiwilligen beschäftigen sich immer öfter mit Auswirkungen des Klimawandels. Dieser setzt dem Bergwald zu und macht unsere Arbeit von Jahr zu Jahr wichtiger.

11 630 Arbeitstage (im 2017: 11 983) haben unsere Freiwilligen im 2018 in den Bergwäldern und der Kulturlandschaft der Schweiz gearbeitet, dies an 885 Projekttagen (2017: 873) und an 41 Projektorten (2017: 44). Sie waren neu auch am Balmberg im Solothurner Jura am Arbeiten und in St. Maria im Calancatal, wo sie im Frühling und im Herbst jeweils Flächen von nationaler Bedeutung entbuscht haben. Im Val Medel sind die langjährigen Projekte Curaglia und Puzetta durch ein neues Projekt ersetzt worden, bei dem die Freiwilligen den lokalen Forstdienst bei Pflegearbeiten im Schutzwald unterstützen, aber auch auf der Ziegenalp Puzetta beim Zaunbau helfen.

566 Jugendliche haben in den Bergwäldern gearbeitet, Mitarbeitende von SwissRe, Swisscom, Yves Rocher und weiteren Firmen haben ebenfalls mitgeholfen. Im Projekt Entlebuch ist mit grosser Beteiligung der lokalen Forstdienste und der Medien das Zehn-Jahr-Jubiläum über die Bühne gegangen.

Im Vierteljährlich erscheinenden «Specht» wurden im letzten Jahr die Pensionierung von Regionalförster Christian «Hitsch» Malär, einem grossen Förderer des Bergwaldprojekts, der Bau von Dreibeinböcken sowie die Arbeit auf den Alpen und mit Jugendlichen thematisiert. 150 Berichte sind in anderen Medien publiziert worden, und das TV-Wissenschaftsmagazin «nano» hat das Bergwaldprojekt begleitet und in seinem Bericht zum Klimawandel erwähnt. Im November ist dann die neue Webseite bergwaldprojekt.ch online gegangen. Sie bietet nicht nur einen frischen Look, Teilnehmer kommen nun viel einfacher zu ihren Infos und die Seite ist auf allen Geräten gut bedienbar. Auch die Druckprodukte des Bergwaldprojekts erscheinen nun alle in neuer Frische.

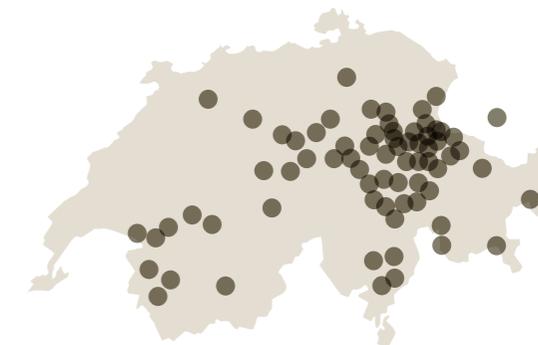
Gemeinsame Arbeit im Bergwald:
1986 Freiwillige waren 2018 mit uns aktiv.

Das Bergwaldzentrum Mesaglina, unsere frisch umgebaute Liegenschaft in Trin, schaut auf sein erstes vollständiges Betriebsjahr zurück. 2883 Freiwillige des Bergwaldprojekts haben hier logiert, mit dem Zweck, von hier aus in den umliegenden Bergwäldern zu arbeiten.

Danke

Wir danken den 1986 Freiwilligen (2017: 2 071) ganz herzlich, die ihre freien Tage für einen strengen Einsatz im Bergwald oder auf einer Alp hergeben, ohne sie wäre der Einsatz des Bergwaldprojektes gar nicht möglich. Ein grosses Dankeschön geht auch an die Projekt- und Gruppenleiter, die auch in diesem Jahr tolle Arbeit geleistet haben und die Freiwilligen zu unglaublichen Leistungen motiviert und geführt haben. Ein warmer Dank geht auch an jene Menschen und Institutionen, die uns finanziell unterstützen. Dank ihnen können wir überhaupt Bergwaldprojekte durchführen. Und nicht zuletzt dankt Geschäftsführer Martin Kreiliger allen Mitarbeitenden, die mit Teamgeist und organisatorischem Flair entscheidend dazu beitragen, getreu dem Stiftungszweck Jahr für Jahr viele Menschen in den Bergwald zu bringen.

Projektorte seit 1987



Den umfassenden Jahresbericht 2018 mit dem Jahresabschluss 2018 finden Sie ab Ende April auf www.bergwaldprojekt.ch



Die Arbeit des Bergwaldprojekts wird durch Mitgliederbeiträge, Spenden, Legate und Beiträge von Waldbesitzern ermöglicht.

IBAN CH15 0900 0000 7000 2656 6

Unterstützen Sie uns:
bergwaldprojekt.ch
Vielen Dank!



Danke!

Das Bergwaldprojekt dankt dem Regierungsrat des Kantons Zürich sowie der Zürcher Bevölkerung von ganzem Herzen für die grosszügige Unterstützung durch den Lotteriefonds. Sie ermöglicht uns jährlich Freiwilligenwochen in den Gebirgskantonen Graubünden und Uri, wie auch Projekte mit Zürcher Schülerinnen und Schülern. Ein starkes Zeichen für den Bergwald und die Arbeit mit Freiwilligen.



Kanton Zürich
Lotteriefonds

Ein grosses Dankeschön geht auch an alle privaten Spender, die uns seit Jahren regelmässig finanziell und ideell unterstützen. Sie sind ein wichtiges Standbein des Bergwaldprojekts und für unsere Organisation unersetzlich.

Impressum

Herausgegeben vom Bergwaldprojekt (Schweiz)
Erscheint 4 x jährlich | Abo kostenlos, Spende willkommen
Bergwaldprojekt, Via Principala 49, CH-7014 Trin,
Telefon +41 81 650 40 40, info@bergwaldprojekt.ch
facebook.com/bergwaldprojekt, www.bergwaldprojekt.ch

Mit kreativer Unterstützung von **MIUX**